

27.  
e. n.  
h  
47  
46  
60  
21  
65  
81  
70  
74  
67  
93  
89

Ercheint täglich, mit Ausnahme am  
Zuge nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins  
Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 H.  
Mit Postverfendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Hassenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in Wien: A. Oepplik,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes Nachf. (M. Augenfeld  
& E. Lessner), Hassenstein &  
Vogler, R. Mosse; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hassenstein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Hassenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garniturzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentsch, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Meliorab Zaldar, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden

Nr. 28. Sermannstadt, Dienstag den 4. Februar 1902. 18. Jahrgang.

### Friedensansichten in Südafrika?

In den nahezu 28 Monaten, welche der blutige Krieg in Südafrika bereits dauert, ist die Welt schon unzählige Male durch Gerüchte von Vermittlungsversuchen und Friedensverhandlungen in die Hoffnung verlegt worden, daß dem grausamen Gemetzel endlich in einer für die Buren halbwegs erträglichen Weise ein Ende gemacht werden könne. Aber diese Hoffnungen haben sich immer wieder als eine Täuschung erwiesen, und seitdem im Sommer vorigen Jahres die Verhandlungen zwischen Ritzener und Botha gescheitert waren, hat von neuen Friedensverhandlungen nichts Ernstliches mehr verlautet.

Mit um so größerer Freude muß daher die von Lord Balfour im englischen Unterhause gemachte Mitteilung begrüßt werden, daß die holländische Regierung dem englischen Cabinet eine Benachrichtigung hinsichtlich des südafrikanischen Krieges habe zugehen lassen. Diese Mitteilung kann selbstverständlich nur dahin verstanden werden, daß die holländische Regierung der englischen irgend welche Vorschläge über eine Beendigung des südafrikanischen Krieges gemacht hat. Wenn irgend eine Macht sich endlich entschloß, die Vermittlerrolle zu übernehmen, so war allerdings die holländische „die nächste dazu,“ einmal, weil das holländische ein dem Burenstamm verwandtes Volk ist, und zweitens, weil Holland als kleine und dabei neutrale Macht einen solchen Schritt am leichtesten thun konnte, ohne dabei in Differenzen mit England zu geraten.

Wenn die holländische Regierung sich jetzt zu diesem Schritt entschlossen hat, den sie selbstverständlich schon lange gern unternommen hätte, so geht daraus hervor, daß die Gründe, die ihn bisher als aussichtslos erschienen ließen, nunmehr entweder fortgefallen, oder doch schwächer geworden sind. Jene Gründe lagen vor allem in der Weigerung Englands, auf Friedensverhandlungen einzugehen und in dem weiten Abstand zwischen den Forderungen der beiden Parteien. Wenn die holländische Regierung jetzt jenen Schritt unternommen hat, so können daraus zwei Schlussfolgerungen gezogen werden, einmal, daß die englische Regierung vorher ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Einleitung von Verhandlungen kundgegeben hat, und zweitens, daß die niederländische Regierung, welche die Verhandlungen zweifellos im Einverständnis mit dem Präsidenten Krüger eingeleitet hat, überzeugt sein muß, daß die Differenz zwischen den von beiden Seiten aufgestellten Forderungen eine wesentlich geringere geworden ist.

Wenn die jetzt eingeleiteten Verhandlungen zu einem Ziele führen sollten, dann werden freilich beide Theile, sowohl die Engländer, wie die Buren, von ihren bisherigen Forderungen wesentlich herabgehen müssen. Die englische Regierung ist von dem hohen Pferde, auf dem sie saß, schon herabgestiegen. Die Parole von der bedingungslosen Unterwerfung hat die englische Regierung bereits vor einiger Zeit fallen lassen, und sie wird noch mehr fallen lassen müssen. Noch bei der Parlamentsöffnung hat beispielsweise Herr Chamberlain erklärt, daß die englische Regierung weder den Präsidenten Krüger, noch die Führer der Buren als competent zur Einleitung von Friedensverhandlungen erachten könnte. Und in der Unterhausitzung vom Mittwoch hat Herr Chamberlain sich

selbst demüthigt, indem er erklärte, daß die im Felde stehenden Buren-officiere durch nichts gehindert seien, Friedensvorschläge zu machen.

Die dem englischen Unterhause gemachte Eröffnung zeigt jedenfalls, daß alle Versicherungen der englischen Regierung, wonach die völlige Unterwerfung der Buren binnen kurzem zu erwarten sei, eitel Humbug waren, denn wer wollte im Ernst glauben, daß England in dem Augenblicke auf Friedensunterhandlungen eingehen würde, wo es den Sieg sicher in der Tasche hätte? Die jetzige Meldung zeigt eben, daß die Sorge Englands über die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die der Krieg verschlingt, und über die dadurch herbeigeführte Schwäche und Lahmlegung Englands weit stärker ist, als die Hoffnung, in absehbarer Zeit den Krieg zu glücklichem Ausgang zu führen.

Freilich, ob die jetzt eingeleiteten Verhandlungen zu irgend einem Ziele führen werden, das wird bis auf Weiteres, und vor Allem bis man den materiellen Inhalt der Vermittlungsvorschläge kennt, als sehr zweifelhaft angesehen werden müssen. So müde sind die Buren allem Anschein nach noch lange nicht, um ihren heroischen Kampf gegen die englische Weltmacht mit der Unterwerfung unter diese zu beenden. Ob aber England seinerseits schon müde genug ist, oder sich wenigstens müde genug fühlt, um den Buren in irgend einer Form eine staatliche Selbstständigkeit zuzuerkennen, das steht dahin. So dringend wir, und mit uns die ganze Welt, eine Beendigung des mörderischen Ringens in Südafrika wünschen, so würden wir doch jeden Ausgang des Krieges schmerzlich bedauern, der den Buren nicht in irgend einer Form ihre nationale Selbstständigkeit sicherte, für die sie so heroisch gekämpft und so ungeheure Opfer gebracht haben.

### Eine türmische Sitzung.

Unter dieser Ueberschrift äußert sich das „Budapester Tagblatt“ vom 30. Januar folgendermaßen: Große Bewegung brachte der sächsische Abgeordnete Gustav Lindner in die Debatte. Schon der Umstand, daß die sämtlichen außerhalb der Parteien stehenden sächsischen Abgeordneten im Hause erschienen waren, sprach dafür, daß von sächsischer Seite der Rede Lindner's Bedeutung beigegeben wurde und thätig mitgegangen wurde. Neues hat Lindner allerdings nicht vorgebracht, denn sein Standpunkt deckt sich mit dem bekannten sächsischen Volksprogramm, doch war die Art und Weise, in welcher er seinen Gegenstand behandelte, in hohem Maße interessant. Die Unabhängigkeitspartei, welche gestern besonders zahlreich im Hause erschienen war, hörte den ersten Theil der Rede ruhig an und nur hin und wieder vernahm man einige Zwischenrufe. Als aber der Redner den Werth des Nationalitätengesetzes zu erörtern begann, sprang plötzlich Victor Fischer in höchster Erregung von seinem Sitze empor und ließ Lindner lange nicht weiter reden, so daß der Präsident dazwischen treten und Rühler zur Ordnung rufen mußte. Die Zwischenrufe der Unabhängigkeitspartei wurden nun immer häufiger und als Lindner die Bemerkung machte, daß unter der führenden Rolle, welche dem ungarischen Stamme zukommt, nicht auch die Suprematie, das heißt, die unbedingte Herrschaft verstanden werden könne, entstand im ganzen Hause großer Lärm, welchen Präsident Gabriel Daniel nur dadurch bannen konnte, daß er den Redner zur Ordnung wies. Hierauf konnte Lindner seine Rede ungestört beenden.

Er schloß damit, daß die Sachsen bereit sind, Gut und Blut für das Vaterland zu opfern, auf ihre Nationalität aber nicht verzichten werden.

Wir irren kaum, wenn wir annehmen, daß Gustav Lindner, als er jenen Satz sprach, welcher ihm den Ordungsruß des Präsidenten einbrachte, sich nicht richtig ausgedrückt hat, denn es stand dieser mit seinen übrigen Ausführungen nicht im Einklange. Objectiv beurtheilt, hat Lindner nichts gesagt, was nicht schon andere seiner Principiengegnern im Hause wiederholt ungestört gesagt haben, nur gewonnen seine Worte durch die Art, wie sie gesagt wurden, an Bedeutung. Ganz gewiß lag es nicht in der Absicht des Redners, provocatorisch zu wirken und wäre Lindner im Hause kein Reuling, hätte er sich in die Atmosphäre und in die Gewohnheiten desselben schon eingelebt, so wären die gefügigen Zwischenfälle sicherlich unterblieben. Der Redner hätte dann auch einen Tag gehabt, dessen Erfolg ihn mit großer innerer Genugthuung erfüllt haben würde. Denn als Redner und parlamentarische Kraft hat sich Gustav Lindner heute in bester Art eingeführt und die meisten neuen Mitglieder des Hauses, die bisher in den Vordergrund getreten sind, ließ er weit hinter sich. Er ist nicht nur ein geistvoller Kopf, sondern auch ein guter, ruhiger und schlagfertiger Redner, dem auch seine ernste, sympathische Erscheinung zu Gute kommt. Er scheint eine parlamentarische Kraft zu sein, die zum Schaffen und zum Führen berufen ist. Wir möchten auch hoffen, daß er in der parlamentarischen Arbeit eine nutzbringende Thätigkeit entwickeln wird. Es sei noch bemerkt, daß Lindner die ungarische Sprache vollständig beherrscht, was übrigens, da er Professor an der Klausenburger Universität ist, selbstverständlich erscheint.

### England und Transvaal.

Das „Journal“ bringt ein angebliches Interview mit dem Präsidenten Krüger, der sagte: „Ich bete zu Gott für England, daß er den Geist dieses Volkes erleuchten möge. Ich freue mich, nochmals erklären zu können, daß wir volles Vertrauen haben zu Allen, was Präsident Steyn und seine Getreuen thun. Wir kämpfen nicht aus Freude am Kampfe, sondern für unsere Freiheit; wir kämpfen, weil wir den Frieden haben wollen. Alles, was uns dem Frieden näher bringt, begrüßen wir mit Freude; wer immer die Initiative dazu ergreifen möge, wird unsere Dankbarkeit sich erwerben.“

Der Minister des Aeußern v. Linden hatte am 1. d. Vormittags eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Ruyper und begab sich sodann in das Palais, wo er eine längere Unterredung mit der Königin hatte. Der erste Secretär der englischen Gesandtschaft Leveson Gower ist am 31. v. Abends nach London abgereist. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Veröffentlichung der Mitteilung der niederländischen Regierung und der englischen Antwort darauf für den Anfang der nächsten Woche zu erwarten sei.

Die Haager Meldungen, wonach England auf die holländischen Vorschläge ablehnend geantwortet hat, gelten als authentisch, doch tröflet sich die „Westminster Gazette“ damit, daß sie meint, die englische Ablehnung dürfte so verfaßt sein, daß der Weg zu weiteren Verhandlungen nicht ein für allemal abgesperrt erscheint. Alltags wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dem am 1. d. veröffentlichten Pariser Interview mit Krüger, welches veröhnlicher klingt, etwas mehr Nachgiebigkeit seitens der Boerendelegation in Europa folgen werde. Im Publicum, welches große Erwartungen in den holländischen Schritt setzte, ist die Enttäuschung groß. Von einer dem Hofe nahestehenden Seite verlautet, daß König Eduard mit aller Gewalt das Ende des Krieges herbeizuführen wünscht, damit zur Zeit der Krönungsfeier im ganzen Reiche Friede herrsche.

Der „Königlichen Zeitung“ sowohl von holländischer, als auch von englischer Seite zugehende Meldungen versichern, daß der holländische

### Feuilleton.

#### Irrethümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.  
(8. Fortsetzung.)

„Sie haben noch gar nicht gewöhnt?“ frug Olga etwas erstaunt.  
„Nun, dann haben Sie keine Zeit mehr zu verlieren,“ erwiderte Herr Ertl, „ich würde Ihnen übrigens zu einem Ritter-Costüm rathen.“ Sein Blick streifte die Tochter, die unter Beihilfe der Näherin künstliche Lorbeerblumen an die Schleiervolants des Costüms heftete.  
„Wieviele als Ritter Hugo von Ringstetten?“ sagte Theodor lächelnd.  
„Das würde sich hübsch machen,“ war die Antwort. „Doch nun — adieu, besser Doctor, ich darf mich hier nicht länger verplaudern, im Comptoir wartet eine Unmasse dringender Arbeiten auf mich. Auf Wiedersehen bis morgen, wenn Sie bis dahin keine Zeit mehr finden sollten, bei uns vorzukommen!“  
Er strich Olga über ihr helles Haar und wandte sich gegen die Ausgangsthüre. Als er an seiner Gemahlin vorüberkam, lächelte er, dann ging er mit einem leichten Nschelzucken bis zur Schwelle. Dort wandte er sich nochmals um. „Herr Sormann hat doch Niemandem sonst Dein Costüm verrathen?“  
„Er verpicht mir Discretion, als er mir die Bilder brachte,“ erwiderte Olga, ohne sich umzuwenden.  
„Das ist gut. Es wäre schade, unsere Bekannten um die hübsche Ueberraschung zu bringen. — Na adieu!“  
„Also Herr Sormann brachte Sie auf die Idee zum Costüm der Undine?“ frug Theodor, als der Kaufherr das Zimmer verlassen hatte.  
„Ja, ich sprach neulich mit ihm über den Ball und über die Belegenheit in der Wahl der Maske. Herr Sormann brachte mir hierauf

einige sehr hübsche Costümbilder, unter denen ich mit seiner Unterstüzung wählte.“  
„Mit seiner Unterstüzung?“ wiederholte Theodor halbblau, seinen Hut in den Händen gestützend.  
„Herr Sormann hat Geschmack,“ fuhr Olga fort, den Einwurf überhörend, „der Aufzug der Lorbeerblumen hier entsprang seiner Idee. Finden Sie dieselbe nicht sehr hübsch, Theodor?“  
„Vortrefflich,“ lachte dieser gezwungen, „ausgezeichnet! Dieser Herr Sormann ist überdies ein feiner Kopf. Er hat die Undine in Ihnen erkannt.“  
„Dann können Sie Ihren Lobspruch auch auf sich selbst anwenden, denn Sie machen ja vorhin selbst die Beobachtung!“  
„Hat Herr Sormann sich nicht den Ritter Ringstetten zu seiner Maske gewählt?“  
„Das weiß ich nicht,“ erwiderte sie piquirt.  
„Wissen Sie, Olga, daß es eine ganz lustige Episode wäre, wenn Undine von zwei Hugos begleitet würde?“  
„Das ist wahr,“ lachte sie wieder mit der ganzen Fröhlichkeit ihres unbefangenen Gemüthes, „das wäre köstlich!“  
„Nur befürchte ich, daß ich, im Geschmack gegen einen Anderen zurückstehend, neben diesem kaum bestehen könnte.“  
„Ah, Sie sind zu bescheiden, überdies versichere ich Sie nochmals, daß ich gar nichts weiß über das Costüm Herrn Sormann's.“  
„Nun, wir werden sehen. Ich will Sie nun aber nicht länger stören. Meines Beirathes können Sie ja jedenfalls entbehren.“ Er sagte nur flüchtig die Hand, die sie ihm unbefangenen entgegenstreckte, dann verließ er mit einer leichten Verbeugung das Zimmer.  
Theodor war jetzt bei dem Divan vor Frau Ertl angelangt und verbeugte sich respectvoll. Er wollte schon seine Begrüßung anbringen, als er den Schlummer der Hausfrau noch rechtzeitig bemerkte, worauf er sich behutjam zurückzog.  
Am nächsten Abend waren die prächtigen Räume des Schützenhauses mit einer Menschenmenge gefüllt, die in den buntesten Trachten und

Masken durcheinander fluthete, Jeder Einzelne, der da kam, um zu sehen und gesehen zu werden, fand die Erwartungen, die sich an das große Maskenfest geknüpft, vollauf befriedigt.  
Wäre nicht schon durch die riesige Menge der Gäste ein Tanzvergnügen so ziemlich unmöglich gewesen, man hätte auch kaum Zeit gefunden, da die Füße in Bewegung zu setzen, wo das Auge von allen Seiten neue Nahrung zu bewunderndem Schauen fand.  
Olga, die von ihren Eltern und dem Ehepaar Möller begleitet wurde, fand keine Worte, ihr außerordentliches Entzücken auszudrücken über den Anblick dieser molerischen Versammlung. Aber auch sie selbst trug nicht wenig bei zu diesem Glanze der Reize und Schönheit. Ihre vornehme schlanke Gestalt in dem herrlichen Costüm der Wassernixe erregte allgemeines Aufsehen, umjomehr, als einige Freundinnen, die sie trotz ihrer Sammetmaske vor dem Gesicht erkannt hatten, verriethen, daß hinter dieser Undine die schöne Tochter des Hauses Ertl zu suchen sei. Ein ganzer Schwarm von Herren in Costümen aller möglichen Zeitalter und aller möglichen Nationen drängte sich um sie, die sich in der Wunderwelt, welche sie umwogte, so fröhlich und glücklich fühlte, wie nie.  
„Wo ist denn Ihr Doctor?“ fragte Herr Ertl den Großhändler, der mit ihm Arm in Arm unter dem Gemüthe wandelte.  
„Er wird wohl noch nicht hier sein,“ erwiderte der alte Möller auf die Erkundigung seines Geschäftsfreundes.  
„Kennen Sie denn nicht seine Maske?“  
„Nein. Er wollte sich erst costumiren, nachdem wir fortgegangen.“  
„Ich vermute, er wird als Pendant meiner Tochter, als Hugo v. Ringstetten erscheinen.“  
„Wohl möglich. Aber wie soll man ihn denn aus dieser Legion von Rittern erkennen, die dort die reizende Olga umschwärmt? Der Märchenheld hat noch keine bestimmten Kennzeichen seines Charakters. Ich bin überzeugt, von diesen gewappneten und geharnischten Rittern da vorne hält sich Jeder für den Ritter Hugo.“  
Thätig kämpften mehrere mittelalterliche Militärs um eine Gunstbezeugung der schönen Undine. Einer war endlich so glücklich,

Aufnahmen finden täglich statt.

Verhandlungen einzuleiten, als abgethan betrachtet werden konnte. Die Erneuerung von weiteren neuen Militärbataillonen zum süd-afrikanischen Dienste war bereits ein klarer Fingerzeig nach dieser Richtung hin. In London wird die Entscheidung des Cabinets, eine aus Holländern bestehende Commission auf den Kriegsschauplatz nicht zuzulassen, weil der holländische Premier keinerlei Auftrag der Boeren aufzuweisen vermochte, in politischen Kreisen, wie in der Presse durchwegs gebilligt.

**Die Lage in Südafrika.** Wie die „Daily News“, so weist jetzt auch die „Westminster Gazette“ darauf hin, daß die Lage in Südafrika keineswegs so günstig sei, wie man angenommen habe. Sie sagt: „Das Gebiet, welches wir noch nicht in Besitz haben, ist immer noch groß, und es werden noch immer Niederlagen gemeldet. Die von Mr. Brodrick vor drei Monaten aufgestellte Schätzung, nach der noch 10,000 Buren vorhanden sein sollten, die durch wöchentliche Gefangennahmen auf Null reduziert werden würden, hat sich als irrig erwiesen. Es ist unmöglich, die im Felde stehenden Buren zu einem gegebenen Zeitpunkt als eine ganz bestimmte Anzahl zu veranschlagen, denn die Buren haben in der Kapcolonie unglücklicherweise ein Feld für ihre Rekrutierungen, welches nicht geschätzt werden kann, und welches ihnen immer Gelegenheit bietet, ihre Streitkräfte zu ergänzen. Welches würde nun ihre natürliche Strategie sein, wenn das Feld für die Rekrutierung wirklich so ergiebig ist, wie sie behaupten? Sie würden natürlich bestrebt sein, eine möglichst kleine Zahl unter den Waffen zu halten, und diese Zahl nur groß genug machen, um uns zu zwingen, unsere große Armee in Südafrika beizubehalten und mit unseren enormen Auslagen fortzuführen. Mit diesem Ziel im Auge würden sie möglichst wenig offensiv vorgehen und ihre Mannschaftréserve möglichst schonen. Sie werden wahrscheinlich annehmen, daß sie vermittelst dieser Methode eine Art Krieg auf unbegrenzte Dauer fortsetzen und dem Ermattungsproceß, auf den wir hoffen, Hohn sprechen können. Sie könnten auf diese Weise auch die Kapcolonie in einem gährenden Zustande wenn nicht gar in Revolution, erhalten. Angesichts dessen fragen wir, ob ein derartiger Widerstand so unwahrscheinlich erscheint, daß wir uns erlauben können, ihn vollständig unberücksichtigt zu lassen, und uns auf das defensiv Blockhaus-System allein zu beschränken. Dieses System nimmt täglich einen größeren Procentjah unterer Armee in Anspruch. Die Privatnachrichten aus der Kapcolonie sind in den letzten Wochen keineswegs alle zufriedenstellender Natur gewesen. Die Gefangennahme von Stadtwachen, von denen in den offiziellen Berichten nichts gemeldet wird, ist in erster Linie ein nicht zu übersehendes Symptom. Wir können wohl sagen, daß Alles, was über den Fortschritt an anderen Orten gesagt wird, richtig ist, wenn wir aber den Kriegszustand in der Kapcolonie nicht loswerden können, ist es nutzlos, mit Vertrauen einem baldigen Ende des Krieges entgegenzusehen.

**Ein politischer Erfolg Schwedens.** Der langjährige Streit um das norwegische Consulatswesen ist in ein neues Stadium, dasjenige der gegenseitigen Annäherung getreten, und die Ernennung von zwei schwedischen und zwei norwegischen Fachleuten zur weiteren Behandlung dieser Frage läßt erwarten, daß die Sache eine befriedigende Lösung finden wird. Noch mehr aber drängt sich, wie der „Frf. Ztg.“ aus Stockholm geschrieben wird, diese Erwartung bei Lesung der Protocolle des Cabinetraths auf. Bekanntlich haben die Norweger es bisher stets abgelehnt, mit Schweden über die Consultatsfrage zu unterhandeln. „Wir unterhandeln nicht über unser Recht“, hieß es, und ebenso entschiedenem Widerstande begegnete auch der Vorschlag einer Errichtung norwegischer Consulate bei gleichzeitiger Beibehaltung der gemeinsamen schwedisch-norwegischen Diplomatie, wie sie jetzt besteht. Ja, als im letzten Sommer der Departements-Chef Wien, ein Sohn des berühmten Dichters, im Auftrage der Regierung in Christiania ein Gutachten über die Frage anfertigte und sich darin für Beibehaltung der unioneellen Diplomatie aussprach, trug ihm diese Ansicht den Unwillen des Ministerpräsidenten Steen ein. Wie aber jetzt aus den Protocollen hervorgeht, hat der dem neuen Comité erteilte Auftrag ausdrücklich die Beibehaltung des bisherigen Modus der diplomatischen Vertretung zur Bedingung und Forderung, der Beförderer dieses Modus, ist zum Comité-Mitglied ernannt worden. Der schwedischen Ansicht, welche die gemeinsame Diplomatie nicht aufgeben will, die Politik friedlicher Unterhandlungen aber stets vertreten hat, ist also damit zum Siege verholfen und dieser Erfolg dürfte als Symptom dafür aufgefaßt werden können, daß auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege früher oder später auch eine Einigung über die sonstigen Streitpunkte zwischen den beiden Ländern nicht ausgeschlossen ist, ohne daß die für beide so eminent notwendige Union aufgehoben zu werden braucht.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 3. Februar.

Anlässlich der bevorstehenden Abgeordnetenwahl in Debts haben sich die einzelnen Parteien größtentheils bereits organisiert. Die sogenannte Comitatspartei candidirt den Advocaten Dr. Alfusus Csißer

sich der angeschwärmten etwas nähern zu können. „Wo ist Dein Ritter, holde Meeresgöttin?“ frag er.

„Alja sah ein dunkles, feuriges Augenpaar hinter der schwarzen Sammetmaske hervorblitzen. „Ich konnte ihn noch immer nicht finden, edler Herr,“ erwiderte sie heiter, auf den scherzenden Ton mit Muthwillen eingehend, „habt ihr ihn etwa gesehen?“

„Wie wäre es doch möglich, holde Fee, da ich ihn noch weniger kenne, als Du,“ fuhr der Ritter mit hörbar verstellter Stimme fort. „Du würdest mich aber unendlich glücklich machen, wolltest Du Dich einweilen meiner Führung anvertrauen, schon um Dir die vielen lästigen Anbeter ferne zu halten.“

„Gi, mein tapferer Edelmann, wie dürfte ich Dich bemühen, ich, eine Unbekannte!“

„Dho, ich kenne Dich schon länger!“ Der Ritter beugte sich etwas näher zu ihrem Ohre herab und flüsterte mit seiner natürlich klingenden Stimme: „Hatte ich nicht recht, mein Fräulein, daß sich diese Lotusblumen auf dem Kleide reizend ausnehmen würden?“

„Alja sah überrascht zu ihm auf, dann nahm sie laut lachend den Arm, den er ihr darreichte.“

„Wahrhaftig, Herr Sormann, ich hätte Sie nicht erkannt!“ sagte sie leise, an seiner Seite die durcheinander flutenden Maskenreihen durchschneidend.

„Sie hätten es aber leicht gekonnt, denn daß ich als den ganzen Zweck meines Hierseins betrachte, Sie sprechen zu können, wissen Sie doch auch.“

„Dann welche, Unlinien!“ sagte hinter ihnen eine tiefe Stimme mit feierlicher Langsamkeit. „Sie ist nicht für Sterbliche geboren und kann mit Sterblichen nicht glücklich sein!“

Alja und Sormann wandten sich überrascht um. Eine große Maske, ganz in Schwarz gefärbt, stand hinter ihnen. Ein schwarzer Mantel war um die Schultern des Unbekannten geschlagen, ein schwarzes Sammetbart ließ auf einer Fülle langer, silberweißer Locken, die längs der Gesichtslarve, die mit einem Schleier verlängert war, herabwallten. (Fortsetzung folgt.)

(liberal), die sogenannte Bürgerpartei abermals den Baron Tibor Daniel (liberal), dessen Partei sich der eine Candidat, Baron Adam Szécsényi, mit seinem Anhang, sowie auch die Unabhängigkeits-Partei angeschlossen haben. — Die Partei Dr. Alfusus Csißer's richtete Begrüßungs-Depeschen an den Minister-Präsidenten Koloman Szécsényi und an den Präsidenten der liberalen Partei Baron Podmaniczky. Dieser beantwortete die Depesche, indem er der Zuversicht Ausdruck gab, daß die Partei mit der Wahl Dr. Csißer's einen glänzenden Sieg erringen werde.

Der bevorstehenden Ankunft des Erzherzogs Franz Ferdinand in Petersburg widmen fast alle russischen Residenzblätter Begrüßungsartikel. Von allen Artikeln jedoch verdient der der Petersburger „Nowosti“ besonders hervorgehoben zu werden. Das Blatt schildert die Eigenschaften des Erzherzogs Franz Ferdinand und schreibt unter Anderem: „Dem erhabenen Gäste des russischen Kaisers und Volkes wird Rußland besonders Aufmerksamkeit widmen. In ihm begrüßt Rußland nicht nur das gegenwärtige, sondern auch das künftige Oesterreich-Ungarn als eine befreundete Macht, mit der Rußland niemals Krieg geführt, die zu erhalten stets einen Hauptpunkt seiner Politik gebildet hat. Der politischen Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn wird sich bald jene öconomische Natur gesellen, was unter den jetzigen Umständen von besonderer Wichtigkeit ist. Die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg wird diese Annäherung noch mehr vertiefen; diesem Ereignisse muß man daher mit Freude entgegengehen.“

Wie die „Daily Telegraph“ hört, trage die Antwort des Staatssecretärs Lansdowne auf die Mittheilung der niederländischen Regierung ihrer allgemeinen Tendenz nach die Form der höflichen Versicherung, daß der Mangel jeder Vollmacht auf Seiten dieser Regierung, im Namen sei es der Boeren im Felde, sei es der Delegirten in Europa zu sprechen, und das Fehlen jeden greifbaren Vorschlages die Mittheilung practisch unwerthbar mache.

Dem „Daily Mail“ zufolge enthält die englische Antwort auf die holländische Note eine höfliche, aber entschiedene Ablehnung der Vorschläge des holländischen Minister-Präsidenten. Begründet wird diese Entscheidung damit, daß Holland seiner eigenen Angabe gemäß keinerlei Mandat seitens der Boeren besitz.

„Daily Telegraph“ meldet aus Ermelo vom 27. v., General Bruce Hamilton habe an diesem Tage ein Boerenlager erobert und über 70 Gefangene gemacht.

Die Thatsache, daß Prinz Peter Karagorjewics sich nunmehr ganz unverhohlen als Thronprätendent gerirt, wie dies seinem im Lande stark verbreiteten Manifest deutlich zu entnehmen ist, hat in Belgrad großen Eindruck gemacht und bei Hofe peinlich berührt, da ein solcher Schritt noch vor einigen Jahren ein Ding der Unmöglichkeit erschien und die Karagorjewics als vollkommen abgethan gegolten haben. Benneleich nun das Manifest des Prätendenten unfeugbar eine große Wirkung gemacht, so muß doch eine Bewegung zu Gunsten der Karagorjewics oder ein revolutionärer Anschlag derzeit als vollkommen ausgeschlossen gelten. Da jedoch die Anschauung herrscht, daß aus der Verbindung mit der Königin Draga Leibeserben nicht zu erwarten sind und da die vorausgesetzte Sterilität der Ehe des Königs Alexander dem Prätendententhum der Karagorjewics viele Chancen verleiht, so tritt die Frage der Scheidung naturgemäß in den Kreis der politischen Erwägungen und ein Gerücht hat sogar die in der letzten Zeit wiederholt stattgehabten Conferenzen des Königs mit dem Metropolitom mit dieser Frage in Verbindung gebracht, obzwar es andererseits verlautet, daß König Alexander sich bisher gegenüber der ihm vielfach gestellten Zumuthung einer Trennung seiner Ehe ablehnend und widerstrebend verhalten hat. Daß König Alexander regierungsmüde sei und an Abdankung denke, ist als Ausgeburt sensationistischer Phantasie zu betrachten. Der energische und jähre Charakter des Königs widerstreitet einer solchen Annahme. König Alexander war über die Mittheilung der Blätter, daß er mit Rußland wegen Verzichtes auf den Thron unterhandle und daß Oesterreich-Ungarn und Rußland sich bezüglich der Thronfolge verständigt haben, aufs peinlichste berührt, und es verlautet gerüchtheil, es werde ein Vertrauensmann des Königs sich demnachst an die Höfe von Wien und Petersburg begeben, um die Anschauungen des Königs in der Thronfolgefrage an leitender Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Der russische Gesandte lenkte die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung auf einige in einem unbedeutenden Blatte gegen Rußland gerichtete Publicationen. Die Regierung hatte schon früher die Absicht, dieses Blatt gerichtlich zu verfolgen, die Redaction erklärte jedoch, daß die incriminirten Artikel von unverantwortlichen Personen herrühren. Die Delinquenten Gruppe verlangt die Auflösung der Kammer. Ungeachtet der heftigen Campagne der Opposition glaubt das Ministerium sich dennoch am Ruder erhalten zu können.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 30. v.: French berichtet, daß im Nordosten der Kapcolonie 26 Buren gefangen genommen wurden und ein Mann gefallen ist. Diese Buren gehörten Gouch's Commando an, das jetzt völlig zerstreut ist. In dem Berichte Kitchener's über den Tod Dumoulin's heißt es, Dumoulin sei bei Abrahamskraal am Rieksfluß von Rivonhouts Commando am 28. v. angegriffen worden. Nach einem heftigen Gefechte nahm Major Driscoll in der Nähe von Markandriß ein kleines Burenlager ein und machte 17 Gefangene, unter denen sich die Feldcornets Venier und Grobelaar befanden. Letzterer erlag später seinen Wunden. Driscoll rückt jetzt gegen die Buren vor, gegen die der gefallene Dumoulin gefochten hatte.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Februar.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen ordentlichen Hermannstädter Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Giza Szécs in seiner Eigenschaft als ordentlicher Professor endgültig bestätigt.

Der k. ung. Justizminister hat den beim Agnetzelter k. Bezirksgericht provisorisch angestellten Vicenotär Dr. Alfred Ludwig in seiner Stellung bleibend bestätigt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Eugen Penhigy vom Oergyo-Szent-Miklos'er zum Binger k. Bezirksgerichte veretzt.

(Motorenbenzin zu Beleuchtungswecken.) Der kön. ung. Finanzminister hat seine frühere Verfügung, wonach die steuerfreie Benutzung von Benzin auch solchen Unternehmungen gestattet wurde, welche den Motor zu anderen, als zu industriellen Zwecken (landwirthschaftliche Maschinen, Motorwagen u. s. w.) benötigen, die zum Betriebe von elektrischen Beleuchtungsanlagen benötigten Benzinmengen jedoch nur dann steuerfrei benutzt werden konnten, wenn sie bloß zur Beleuchtung derjenigen Räume verwendet werden, in welchen der Motor aufgestellt war, folgendermaßen modificirt: Auf Grund von fallweise einzureichenden Eingaben wird der Minister gestatten, daß die mit steuerfreiem Benzin betriebenen Motoren auch zur elektrischen Beleuchtung solcher Räumlichkeiten verwendet werden, in welchen der Motor nicht gleichzeitig als Triebkraft aufgestellt ist (Wohnungen, Wirtschaftsgelände, Stallungen, Gassen, Plätze u. s. w.). Da das hierzu verwendete steuerfreie Benzin nachträglich zu versteuern ist, wird die Art der Feststellung der verbrauchten Benzinmengen und die Art der Steuerleistung von Fall zu Fall in der Vicenz

umschrieben werden. Die an den Finanzminister zu adressirenden Gesuche sind mit Intervention der zuständigen Finanzdirection einzureichen und müssen auch die Erklärung enthalten, in welchem Räumlichkeiten und in welchem Ausmaße die Beleuchtungsanlage verwendet werden wird.

(Staatliche Unterstützung des Kleinwerbes.) Handelsminister Hegedüs überläßt in neuerer Zeit den Kleinwerbetreibenden schenkungsweise Maschinen und sonstige Werkzeuge, um das Kleinwerbe in seiner Production zu fräitigen und es neben der Fabrikindustrie concurrenzfähiger zu machen. Zugleich hat der Handelsminister die Handels- und Gewerbelammern beauftragt, ihm über die Resultate der Verwendung der im verfloffenen Jahre verliehenen Maschinen Bericht zu erstatten. Die Preßburger Kammer hat nun in ihrer jüngst stattgehabten Plenarsitzung diese Hilfsaction des Handelsministers mit Freuden begrüßt und dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß diese Unterstützung, als ein wichtiges Mittel der Förderung des Kleinwerbes, im Rahmen des Staatsbudgets noch weiter entwickelt werden möge.

(Galadiner.) Auch im Verlaufe des heurigen Faschings gab Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Metian u. Galadiner, und zwar am 26. v. das erste, gestern das zweite, — letzteres zu 28 Gedeken. Bei beiden Anlässen machte Se. Excellenz den Hausherrn in liebenswürdigster Weise.

(Familien-Nachricht.) Herr Rechtsanwalt Dr. Lazar Matyas hat sich mit Frä. Kaja Fekter verlobt.

(Stadtvertretung.) Donnerstag 6. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. — Tagesordnung: 1. Unter dem Vorsitz Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Gustav Reiffenberger, Vicegepän des Hermannstädter Comitates: 1. Belegung der Stelle eines 11. Magistrats-Concipisten durch Wahl. — 11. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters: 1. Gelöbniß-Abnahme von den Functionären der freiwilligen Feuerwehr. 2. Ueberreichung der Dienstzeichen und Diplome für Feuerwehrleute mit 25-jähriger, beziehungsweise 10-jähriger Dienstzeit. 3. Renewal der landwirthschaftlichen Bezirks-Commission. 4. Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband. 5. Remunerations- und Unterstützungs-Gesuche. 6. Vorlage über die angeordneten Ergänzungen des Canalisirungs-Proiectes. 7. Budget des Straßenbauwesens pro 1902. 8. Budget des Pfistermuthfonds pro 1902. 9. Licitationsergebnisse. 10. Pensions-Gesuch einer Dieners-Witwe.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 4. d. findet die Erstaufführung des neuen Lustspiels „Florio und Flavio“ von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld, welches am deutschen Volkstheater in Wien mit großem Erfolg aufgeführt wurde, statt.

(Kirchliche.) Der Groß-Kapläner Rector Johann Roth ist zum Pfarrer in Reußdorf gewählt worden.

(Karpathenball.) Bald nach 8 Uhr Abends, oder sagen wir, um jeder nachträglich die Wichtigkeit vorzubringen, schon vor 9 Uhr drang vorgetern aus dem Gesellschaftshausaale, der, wenn kein Concert, keine Liedertafel oder keine andere musikalische, gelungliche Vorstellung oder Faschingsunterhaltung dabeihst stattfand, Monate hindurch sein behagliches Dasein führt, verworrenes Geräusch. Den Hauptton gibt die Ballmusik ab, die schon jetzt aus dem Saale klang, die von den jungen Nientenants und der Jugend gewürdigt wird, die sich mit militärischer Pünktlichkeit eingestellt haben. Viele sind noch in der Garderobe, wo es ein lebhaftes Durcheinander gibt; noch schälen sich aus den Mänteln oder Ueberwürden die Uniform und der Frack; noch fällt die Hülle von glänzenden Schultern, noch wird eine letzte Spitze zurechtgerafft, dem Schnurrbart vor dem Spiegel ein äußerer Schmung gegeben. Aber Kenner versichern, daß es sehr voll werden wird. Sie hatten es richtig getroffen, denn es hatten sich mehr als 500 Theilnehmer eingefunden, für die Rundtänze zu viel, für die Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathenvereines, die für die Touristik bekannntermaßen beträchtliche Geldopfer bringt, allerdings nicht zu viel. Das Fest-Comité mit den Herren Sections-Odmann Gut, Secretär Käßling, Cassier Südeck, Ausschuhmitglied Karl Geseleus u. A. an der Spitze, hatte das Möglichste gethan, um den Ruf und die Anziehungskraft des Karpathenballes zu sichern, — und ihr selbstloses Bemühen war erfreulicherweise von schönem Erfolg gekrönt. — Die Ausschmückung des Saales gereicht dem Geschmacke der Veranstalter zur Ehre. Als Glanzpunkte derselben fielen besonders auf die grandiose Mische an der Südwand mit Palmen, Myrthen, Farren und tropischen Gewächsen, vor denselben ein wunderliches Hacinthen-Beet, über der in elektrischen Farben erglänzenden Mische das gleichfalls in farbigem elektrischen Lichte erstrahlende große Vereinswappen, die Prachtgruppe vor den Logen nächst dem Buffet, schließlich die von dem Vereins-Vademecum und Tausendfüßler Regler angefertigte Universal-Tanzordnung vor den Logen an der Südwand. Der Tanz wurde, wie leicht begreiflich, mit voller Hingebung gebuldt. Unter den Tänzern waren alle Waffengattungen der gemeinsamen Armee und der Landwehr vertreten. Aber auch viele Herren im Frack trugen zur Belebung des die Augen erquickenden Bildes bei. Von der Generalität bemerkten wir Ihre Excellenzen Corps-Commandant FML Emil Eden Probst v. Döhrstorf und FML von Steeb, die Generale Haas und Rietich, ferner Generalstabs-Chef Oberst von Hörtstein, die Regiments-Commandanten Oberst Schandru und Oberst Freiberger von Unterrichter, dann Vicegepän Reiffenberger, Bürgermeister Josef Drotkess, zahlreiche Stabsofficiere und andere Notabilitäten. — Die überaus nett ausgeführte, das alpinistische Streben des Karpathen-Vereines charakteristisch symbolisirende Damenspende bestand aus einer allerliebsten kleinen Butte mit einem Büschlein Gelweiß und Hacinthen; an dem Tragföhrchen hing die Tanzordnung in schildförmiger Hülle, deren äußere Vorderseite das Vereinswappen zeigte, während die Rückseite mit einem Gelweiß versehen war. Nicht unerwähnt bleibe, daß 4—5 junge Damen im Costume erschienen waren. Die Ballmusik führte das Zweier-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Pawlik in vorzüglich schneidiger Weise aus.

(Ein großer Uebelstand) macht sich im Speiseraume des Gesellschaftshauses während des heurigen Faschings in geradezu sanitätswidriger Weise fühlbar. Die Beheizung dabeihst ist unter aller Kritik und die Zahl der Ballbesucher, — unter diesen auch der Berichterstatter dieses Blattes —, die sich dort eine böse Erkältung geholt haben, ist eine ansehnliche. Aus der geöffneten Klappe eines geheizten Heizgeräthes Dens soll der große Raum erwärmt werden, aber auch diese einzige Öffnung ist durch Tellerstücken verstellt. Die Folge ist eine wahre Hundekälte, die um so unangenehmer ist, wenn man aus dem warmen Tansaal in diese Eisgrube kommt. Es wird dringend um Abhilfe ersucht.

(Studentenball.) Der von den Schülern der höheren Classen des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums am 1. d. in den Casino-Localitäten veranstaltete Ball war sehr gut besucht, nahm einen überaus animirten Verlauf und erzielte auch in pecuniärer Beziehung einen glänzenden Erfolg.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Der diesmonatliche Vereinsabend findet Mittwoch den 5. d., Abends 9 Uhr, im Saale der „Restauration Stadtpark“ statt. Herr Universitäts-Buchhalter Georg Dömer liest über „Heinrich Schiemann“. Hierauf Gesangsvorträge. — Nicht zahlreiches Erscheinen erwünscht; unterstützende Mitglieder und Gäste sind willkommen.

(Costumirte humoristische Abendunterhaltung.) Der Hermannstädter kath. Gesellen-Verein veranstaltet Samstag den 8. Februar l. J. im Casino-Saale (Sporengasse 1, 1. Stock) eine costumirte humoristische Abend-Unterhaltung. Karten

80 Heller sind aus Gefälligkeit im Vorverkauf zu haben bei Rudolf ...

(Ein blutiges Liebesdrama) spielte sich gestern in den ...

(Todesfälle.) Frau Johanna Philipp geb. Engel, ...

(Ein Gaunerstück.) Aus Kronstadt wird uns vom ...

(Anton Tibad.) Der gewesene Staatssekretär im Ministerium ...

(Aus Nah und Fern.) Der Klausenburger Gerichtshof ...

(Unfälle.) Im Concertsaal Flora in Hamburg erfolgte ...

(Das „Versehen“ des Küchenchefs) hat auf dem Schlosse ...

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für ...

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des ...

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Cigarren- ...

Volkswirthschaftliches.

Wiener Börse.

(Original-Correspondenz.)

Wien, 30. Januar. Die Friedenshoffnungen, welche durch die ...

Alpine Montan-Actien, welche auf die Nachricht von der ...

einer ruhigeren Beurtheilung begegnet und die Consolidirung der ...

Von den sonstigen Vorgängen der abgelaufenen Berichtsperiode ...

Auf dem Gebiete der Bauwerthe zeichneten sich besonders ...

In den Wiener communalen Fragen ist in der letzten Periode ...

So eröffnet sich unserem Effectenmarke im Großen und Ganzen ...

Zur coulanteften Durchführung aller Art Capitalanlagen, Wechsel- ...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. Februar.

Der Erfolg von Offenbach's Operette „Die schöne Helena“, die ...

Unverwundlich belustigend und von schnurriger Draht war der ...

Original-Telegramm.

Budapest, 3. Februar. Die Volksversammlung der Demokraten ...

Fremden-Liste

vom 3. Februar.

- Hotel Nämischer Kaiser. Bedt sammt Familie, Stationschef, von Agoston ...

(Eingesendet.)

Tritt nicht mit Füßen, was Gott Dir in der Natur geschenkt, ...

Katarth und Husten. — Nach dem Gebrauch der ersten Sendung ...

Arbeit-Vermittlungsstelle des Distrikter Gewerbevereines.

Gesucht werden für Distrikter: Gehilfen: 1 Dierleier (auch ...

Lehrlinge: 2 Schmiede, 1 Tischler, 1 Messerschmied, 2 Riemer.

Andere Kräfte: 5 Commis (Schnitt- und Specereiwaren- ...

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während ...

Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen ...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 4. Februar 1902:

Florio und Flavia.

Antang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar.

Table with 2 columns: 4 1/2% ung. Goldrente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar.

Table with 2 columns: 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzkurs vom 3. Februar.

Table with 2 columns: Ducaten, 20 Mark-Stücke, etc.

Johann Teres, Baumeister, und dessen Gattin Leopoldine geb. Kutil geben im eigenen, sowie im Namen ...

Selene,

gestorben am Sonntag den 2. Februar l. J., 3 1/2 Jahre alt, und

Leopold,

gestorben am Montag den 3. Februar l. J., 2 Jahre 3 Monate alt.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen werden Dienstag den 4. Februar l. J., 3 Uhr Nachmittags, aus dem ...

Hermannstadt, 3. Februar 1902.

Beidehändig concessionierte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch ...

Sz. 179/1902. tkvi.

[88] 2-3

**Hirdetmény.**

**Hortobágyfalva** község telekkönyve tagosítás és úrbéri rendezés következtében átalakított és ezzel egyidőre azokra az ingatlanokra nézve, amelyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve e §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlek érvénytelenségét kimutathatják, e végből **törleli kereseteket hat hónap alatt**, vagyis az **1902. augusztus 1-ső napjáig bezárólag** ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törleli kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, **írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt**, vagyis **1902. évi augusztus 1-ső napjáig bezárólag** ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különböznek azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben **felszólalásukat tartalmazó kérvényüket** ezen telekkönyvi hatósághoz **hat hónap alatt**, vagyis az **1902. évi augusztus 1-ső napjáig bezárólag** nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közbefjött töves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöhizemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Újegyház, 1902. évi január hó 26-án.

Az újegyházi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság.

Jankó András, kir. járásbíró.

Sz. 428/1902. főszb.

[83] 2-3

**Árverési hirdetmény.**

Szabenyármegye **Kereszténysziget** község tulajdonát képező „Besinen“ nevű erdőrezsben a földmívelésügyi magy. kir. Minister Úr Ó Nagyméltóságának 1901. évi 9096. számú magas rendelkezéssel engedélyezett mintegy 700 kat. hold területen levő 25-50 cm. mellmagasságban mért átmérőjű haszonfának alkalmas luczfenyőfa folyó évi február hó 28-án, d. u. 3 órakor. Kereszténysziget község-házánál zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladatni.

Kikiáltási ár: 9072 Kor.  
Bánatpénz: 907 Kor.

Útőajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiírt bánatpénz csatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi előjárásnál és a nagyszabemű járási főszolgabírónál megtekinthetők.

Nagy-Szében, 1902. évi január hó 27-én.

A járási főszolgabíró.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Grieditungen.**

Am Maros-Bazarbether staatlichen Spital die Stelle des zweiten Arztes. Gesuche bis 15. Februar.  
— Beim Maros-Bazarbether Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 20. Februar.

**Weiche Alokabfälle,**

sehr gutes Heizmaterial, wegen angekauften großen Vorräthen zu haben per Klafter um **fl. 11.20 in's Haus gestellt.** Auch halb- und viertelklafterweise zu beziehen. — Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau. [85] 2-10

Mersing & Lessel.

**Südfrüchte und Kaffee!**

5 Kilo Cuba-Kaffee fl. 6.60  
5 „ Perl, naturgrün „ 6.90  
5 „ Blut-Orangen „ 1.50  
versendet franco [103] 1-1

Johann Bergold in Triest.

**Holzpreise-Ermässigung.**

In Folge der grossen Concurrenz setzen wir die Preise unseres zweifellos besten und ausgiebigsten

**Alsó-Sebeser Holzes**

wieder herab, so dass von heute an: die Meter-Klafter ohne Zufuhr nur fl. 10.50 oder 21 Kr. die Meter-Klafter mit Zufuhr nur fl. 11. — oder 22 Kr. (bei waggonweiser Abnahme noch 4 Kr. weniger) kosten wird.

Bestellungen nehmen die bereits angegebenen Firmen entgegen.

Hermannstadt, am 26. Januar 1902.

[1122] 3-3 Doiean & Micu Cons.

**Epilepsi.**

Wer anfallsüchtig, Krämpfe u. andere nervösen Zustände leidet, verlange Broschüre darüber. Gehaltlich gratis und franco durch die Schwannens-Broschüre, Frankfurt a. M. [188] 49-52

**Sind Sie taub??**

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurirbar. Ohrensaufen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. [881] 21-52

Jencs'sche  
**Orangenblüthen-Crème.**



Vollkommen unschädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommersprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rösche des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.

**Preis eines Tiegels 1 Krone.**  
Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:

**Jencs Vilmos**  
„Szt. János“ Apotheke,  
Budapest, II., Széna-tér.

Hauptdepot: Dr. EGGER'S Apotheke zum Reichspalatin  
Budapest, VI., Váci-körút 17.

**Devot hygienischer Artikel.**  
Pariser Gummiwaarenlager  
**J. REIF, Specialist, Wien,**  
I., Brandstätte 3.

Preislisten in geschlossenem Couvert gratis und franco.  
Proving-Bericht per Nachnahme discret à K 2, 4, 6, 8, 10 ic.

[109] 13-52

**Straßen-Laternen,**

7 Stück, in gutem Zustande, sind billig zu verkaufen [102] 1-2  
Mönchhof Nr. 2.

**Gesucht wird junger Mann**

aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung als **Practikant** für das Bureau des Dampfsgewerkes der Firma Mersing & Lessel. [84] 3-3

**„Trilby“ anerkannt beste und billigste Champagner-Marke**

empfehlen  
**Ludwig Fuhs.** [62] 6-10

**Bade-Anstalt auf der unteren Promenade**

**Wannen-Bäder:**

mit Wäsche . . . . . 50 fr. für Sections-Mitglieder:  
ohne Wäsche . . . . . 40 fr. mit Wäsche . . . . . 40 fr.  
ohne Wäsche . . . . . 30 fr.

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.

**Kneipp - Curen — Massagen — Kaltwasser - Curen.**

Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [872] 21

**Section „Hermannstadt“ S. K.-V.**

**Oskar Knopff & Co.**

Samen-Handlung, Kunst-ERFURT.



k. und k. Hoflieferant, und Handelsgärtnerei, Deutschland.

versenden frei und umsonst den reichillustrirten

**Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog pro 1902**

in österreichisch-ungarischer Währung, in welchem beste zuverlässige Samen und gute Pflanzen zu billigen Preisen angeboten sind. [98] 1-3

**PETROLIN**

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entarzem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken. Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

**Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56.**

Depôts werden an allen Orten errichtet. Zu haben in Hermannstadt bei Herrn Gustav Meltzer, Seifenfabrik und Parfümerie, Elisabethgasse und Heltauergasse. [1280] 13-15

**American & International Trading Association**

New-York — Philadelphia

Budapest, Nádor-utca 11

**„AITA“**

Im Hôtel „Römischer Kaiser“ Zimmer Nr. 23 stellt der Vertreter obiger Firma eine Anzahl

**amerikanischer Neuheiten**

zur Besichtigung aus.

**Gebrauchs-Gegenstände für Haushalt, Bureau etc., insbesondere elektrische Lampen in allen Formen, ohne Leitung, ohne Accumulatoren.** [101] 1-1

Unentbehrlich für feuergefährliche Räume, wo ein offenes Licht ausgeschlossen ist; Gasanstalten, Pulverlager, Spiritusbrennereien, Bergwerke, Petroleumlagereien, Droguisten, chem. Fabriken etc. etc. Ebenso für Officiere und andere Militärs bei nächtlichen Patrouillen in Manövern, um Wegweiser und Karten zu lesen und unabhängig von Wind und Wetter Meldungen zu schreiben etc.; sowie bei Nachtbesuchen und für Untersuchungen der Aerzte etc.

Im Hausgebrauch eignen sich die Lampen besonders für Treppenbeleuchtung, sowie ferner um Gegenstände vom Boden oder aus dem Keller zu holen, wie überhaupt um schnell ein Licht zur Hand zu haben, bei welchem man nicht dem Tropfen und Feuergefahr wie bei der Kerze ausgesetzt ist.

Für Bureaux, Kautleute, Ingenieure, Advocaten und Militärbehörden hat der „AITA“-Duplicator besonderes Interesse. Es ist der einzigste und billigste Apparat zur Vervielfältigung von Briefen, Plänen etc., die mit gewöhnlicher Tinte geschrieben sind.

**Demonstration und Besichtigung kostenlos**

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.